

Katholische Volkszeitung

Unparteiische oberschlesische Grenzzeitung

Der Bezugspreis beträgt für die Ausgabe A. bei den Postanstalten, Agenturen und dem Auslieferungspersonal 14-tägig 1,65 Zloty. — Um Veränderungen vorzubringen, wird den Postabonnenten anbeimgestellt, die Erneuerung des Bezuges rechtzeitig zu bewirken.

Za wiarę i ojczyznę — za waszą i naszą wolność!

Redaktion, Administration und Expedition in Rybnik, ul. Sobieskiego nr. 1
Fernspr. Rybnik 128. — Für Verlag verantwortl.: Arthur Trunkhardt, Rybnik

Anzeigen kosten 0,30 Zł. für die 8mal gespaltene mm-Zeile oder deren Raum; im Textteil 0,80 Zł. Fehler, die durch unleserliche oder telephonisch aufgegebene Inseratentexte entstehen, berechnen zu keinem Abzug. Bei gerichtl. Mitwirk. od. Konkurs fällt jeder bewill. Rabatt fort.

Nr. 151

Donnerstag, den 31. Oktober 1935

18. Jahrgang

Plenarsitzung des Sejm

Das Vollmachtsgesetz angenommen

Warschau. In der am Dienstag stattgefundenen Plenarsitzung des Warschauer Sejm wurde das Vollmachtsgesetz in zweiter und dritter Lesung mit überwiegender Mehrheit angenommen. Durch das Vollmachtsgesetz wird der Staatspräsident ermächtigt, bis zum 15. Januar 1936 in wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen.

Am Donnerstag wird sich der Senat mit dem Vollmachtsgesetz befassen.

Warschau. Ueber das Projekt des Vollmachtsgesetzes entspann sich in der gestrigen Plenarsitzung des Sejm eine lebhafte Debatte. Nachdem der Referent der Vorlage, Abg. Miedziński den Finanz- und Wirtschaftsplan der Regierung besprach und insbesondere die Notwendigkeit der Anpassung des Staatsapparats an die gedrückten Finanzmöglichkeiten der Bevölkerung betonte, meldeten sich 20 Abgeordnete in der Diskussion zum Wort. Abg. Debicki appellierte um eine gerechte Durchführung der Gehaltskürzungen unter Berücksichtigung des Existenzminimums der schlechter gestellten Beamten. Abg.

Krukowski verlangte Abänderung des Vollmachtsgesetzes dahingehend, daß die niedriger bezahlten Beamten von einer Gehaltskürzung ausgenommen werden sollen. Abg. Lubelski stützte die Forderungen der beiden Vorredner und erweiterte sie noch, indem er eine höhere Belastung der vier höchsten Gehaltsgruppen, die in den letzten Jahren im Gegensatz zu den übrigen eine Aufbesserung erfahren, verlangte. Die Steuer solle auch auf die Mitglieder des Sejm und Senats einschließlich der Marschälle ausgedehnt werden. (Starker Beifall). Ferner verlangte Abg. Lubelski eine fünfzigprozentige Herabsetzung der Repräsentationszuschläge und Dispositionsfonds für staatliche Würdenträger, sowie eine allgemeine Ermäßigung der Notariats-, Gerichtsvollziehergebühren, Schulgelder und des Bank-Zinsfußes.

Gegen die Anträge, die unteren Beamten von einer Gehaltskürzung auszuschließen, wandte sich Vizepremier Finanzminister Kwiatkowski und erklärte, daß er wohl erkenne, wie schwer es sei, die Löhne der Arbeitswelt herabzusetzen, jedoch die gegenwärtige Lage sei derart, daß dies im Interesse des Staatswohls unumgänglich notwendig sei.

Der unheimlichste Kriegsschauplatz

Makalle kampflös geräumt

Die Italiener vor Gorrahai

Addis Abeba. Von der abessinischen Front werden heute keine größeren Truppenbewegungen gemeldet.

An der Ogaden-Front nähern sich die Italiener Gorrahai.

In der Provinz Tigre sind die Italiener bisher 30 bis 40 Kilometer vorgedrungen, doch räumten die Abessinier bisher kampflös das Gebiet. Auch die Stadt Makalle soll kampflös den Italienern überlassen werden.

Bomben gegen Gras

Debra Marcos. Das mehrere Meter hoch stehende Gras hindert die Italiener mehr als die Abessinier. Deshalb sind die Abessinier dieses Jahr von ihrer Praxis, das Gras gleich nach genügendem Trockenwerden, was gewöhnlich etwa Mitte Oktober eintritt, zu verbrennen, abgegangen. Sie haben es im Gegenteil ihren Leuten ausdrücklich verboten.

Die Italiener, die wohl erkannt haben, wie schweres Hindernis das hohe Gras, das das Vorwärtsschießen erschwert und die Bewegungen der Abessinier verbirgt, ihnen bietet, haben beschlossen, eine in der Kriegsgeschichte noch nie dagewesene Maßnahme anzuwenden, nämlich das Gras vom Flugzeug aus zu bombardieren. Die Militärflugzeuge werfen also Bomben über die weiten Grasflächen ab, um sie so in Brand zu stecken. Das ist ihnen auch durchaus gelungen. In der Nacht hat man so von den Bergen aus eine eigentümliche und, wenn nicht Krieg wäre, könnte man sagen, prachtvolle Aussicht. Überall sieht man die weiten brennenden Flächen, hohe Flammen über ihnen. Daß dabei auch mehrere verlassene Eingeborenen dörfer verbrannt sind, versteht sich von selbst.

Der Schwerpunkt des Kampfes zwischen den Abessinier und den Italienern liegt noch immer am Fluß Setit, der die Grenze zwischen Abessinien und Eritrea bildet. Die Abessinier, zehntausend Mann, haben bereits wiederholt Versuche gemacht, die Italiener anzugreifen, jedoch ohne Erfolg. Das Tal des Setit ist nämlich einer der unheimlichsten Kriegsschauplätze, die die Weltgeschichte kennt. Das

Flußbett ist jetzt mehrere hundert Meter breit und in dem klaren Wasser tummeln sich Tausende von Krokodilen. Diese Zahl geben wenigstens die Abessinier an.

Außerdem kommen tagtäglich ganze Raubtierherden zum Fluß, um zu trinken, da sonst in der Umgebung Wassermangel herrscht. Löwen gehen dort in großen Rudeln zur Tränke, ebenso Elefanten, Leoparden und Rhinocerosse, außerdem ungewöhnlich große Hyänen. Das Wasser ist sehr tief und fließt schnell, so daß es zur Zeit für beide Parteien unmöglich erscheint, in größeren Scharen über den Fluß zu gelangen und so eine Schlacht zu beginnen. Das wird, wie man annimmt, erst im November möglich sein, wenn das Flußbett schmaler geworden ist. Immerhin haben kleine Abteilungen von Abessinier es unternommen, trotz der gefährlichen Krokodile den Fluß zu überqueren und die Italiener anzugreifen. Bevor sie sich in das Wasser stürzten, feuerten sie einige Schüsse in das Wasser, um auf diese Weise die Krokodile zu erschrecken. Die Abessinier gebrauchen dann zum Schwimmen nur die eine Hand, während sie in der anderen das Gewehr halten. Es gelangten aber auf diese Weise nur sehr wenige Abessinier auf das feindliche Ufer, so daß es den Italienern nicht schwer fiel, sie zurückzuschlagen.

Vor dem ersten abessinischen Widerstand

Addis Abeba. In Zusammenhang mit den Berichten von der neuen italienischen Offensive erklärte ein hoher Regierungsbeamter dem „United Press“-Korrespondenten Beattie, daß die abessinische oberste Heeresleitung nicht mehr, wie ursprünglich beabsichtigt, daran denke, die Stadt Makalle, das nächste Ziel der italienischen Nordarmee, zu verteidigen. Da die Zusammenziehung der Nordstreitkräfte nicht durchgeführt werden konnte, sei Makalle von der Zivilbevölkerung geräumt worden.

Während der Vormarsch der Italiener ungehindert weitergeht, werfen die abessinischen Feldherren die Truppen, die in Gondar, Dessie und anderen Sammelpunkten noch weiter von Makalle liegen, in Stellungen, die im obersten Gebirgszug nur wenige Kilometer südlich des bedrohten Makalle gelegen sind.

Allerheiligen

Skandale Tag für Tag. Lug und Trug ohne Ende. Moralische Hemmungen sind nicht mehr vorhanden. Haß und Pharisäertum gegen den polnischen Staat. Rebellion gegen Gesetz und Sitte. Auf der einen Seite der Kommunismus, auf der anderen der Nationalsozialismus, Sympathiker und Anhänger von Staatsformen, die Terror statt wahre Autorität kündigen. Alles Irrwege, an dessen Ende nur Ruinen stehen.

Dazwischen die Wahrheit von Allerheiligen, Kraft und Rettung zugleich! Denn hier ist, was wir brauchen, Persönlichkeit und Gemeinschaft in lebendiger Harmonie und Ausgeglichenheit. Auch die Heiligen lebten sich aus, aber den höheren, geistigen Teil ihres Seins, in dem die Würde und der Wert des Menschen beschlossen liegt. Sie sind Heilige, weil sie echte Menschen, starke Individualitäten waren, zugleich aber auch in der Gemeinschaft blieben und ihre Kraft in deren Dienst stellten. Alles Leben, das wir kennen, ist Gemeinschaftsleben. Nur aus Lebendigem kommt es her, nur im Zusammenhang mit anderem Leben kann es tätig sein und sich entfalten, nur in Gemeinschaft neues Leben zeugen. Es gibt kein Auseinander ohne ein Zueinander, kein volles Leben ohne Absterben, keine Freiheit ohne Autorität. Die Zeit reißt beides immer entzwei in ihrem Unglück, die kath. Kirche verbindet beides zu unserem Glück in Allerheiligen. Nur im Geiste dieses Festes können Menschen Leib und Geist ernähren und ausbauen. Denn kein großes Werk entsteht gelöst vom Segen der Gemeinschaft, und doch bleibt jeder ein Eigener und Einzigartiger. Allerheiligen heißt Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit Gott und der Menschheit, heißt Persönlichkeit und Ordnung, Tradition und schöpferische Tat.

Und so gibt den Katholiken Allerheiligen zugleich die Aufgabe, den Wahrheits- und Lebensgehalt des Festes wirksam werden zu lassen, in der Gesellschaft, in Wirtschaft und dem Staat. Diese Einheit, die uns verbindet unter uns mit der triumphierenden und leidenden Kirche und deren wir uns am Allerheiligentage bewußt werden sollen, müssen wir auch erhalten und betätigen im öffentlichen Leben. Jeder als vollentfaltete Persönlichkeit und doch dienend in der Gemeinschaft und Einheit. Allen gilt das Wort eines kath. Bischofs, das er letztthin gesprochen:

„Den großen religiösen Gefahren der Jetztzeit gegenüber dürfen sich die Katholiken der Welt weder der Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit hingeben, noch weniger den Ueberfluß der Uneinigkeit sich erlauben, sondern müssen sich allerorts zum Schutz ihrer heiligsten Güter zusammenschließen und ihrer großen kulturellen Sendung sich bewußt sein; alles bisher durch politische Schranken Trennende sollen sie zurückstellen, auf daß sie die Einheit mit Herz und Geist wieder aufnehmen.“

Wenn wir in Polen diesen bedeutsamen Worten folgen, dann würden sich die nationalsozialistischen Feinde des Felsen Petri in Deutschland doch mehr Hemmungen auferlegen, dann würde auch das deutsche Neuheidentum in unserem oberschlesischen

Hier soll nach den Äußerungen der militärischen Berater des Negus die erste Hauptwiderstandslinie sein, wo die Italiener auf den energischen Widerstand stoßen werden. Das von den Abessinier gewählte Gelände ist für die Offensive besonders günstig, weil die steilen Berghänge den italienischen motorisierten Abteilungen das Eingreifen in einem sich hier möglicherweise entwickelnden Kampf erheblich erschweren, wenn nicht vielleicht unmöglich machen.

Grenzland nicht so frech seinen Januskopf erheben. Allerheiligen predigt nicht geruhames Gehenlassen, sondern fordert zum Kampf auf gegen die, die an die Stelle des Christengottes wieder germanische Götzen setzen wollen.

Neben diesem Kampf fordert Allerheiligen Wille und Tat, mitzuarbeiten an dem Wohl des poln. Staates. Dienst am Leben all seiner Glieder. Die Idee der Verbundenheit von Persönlichkeit und Gemeinschaft in einer Politik des Gemeinwohls, so wie sie Marschall Pilsudski vorlebte und Polens Regierung in diesen Tagen neu verkündete. Menschengröße und Menschenwärme müssen wir Allerheiligen entnehmen und damit Niedrigkeit und Kleinheit verdrängen. —

Allerheiligen umfaßt nicht nur den Himmel, auch das Erdenleben in all seinen Ausstrahlungen. Ist nicht nur Gemeinschaft des Strebens, der Arbeit, der Verantwortung, sondern auch der Verdienste. Und so gehört zu Allerheiligen auch Allerseelen. Der Tod des Leibes und sein Grab begrenzen nicht die Lebensgemeinschaft, nicht die Gemeinschaft in Verantwortung und Verdienst. Die Toten bleiben uns Lebenden verbunden. „Was vermag ein Pilgrim einzeln?“ wird in einem mittelalterlichen Legendenpiel gefragt. Und er antwortet: Ich bin nicht allein. Ein ganzes Volk wandelt mit mir. Und mit ihm das ganze Volk meiner Toten.“ Ja, Vergangenheit und Gegenwart für eine glücklichere Zukunft einzustellen — das ist Allerheiligen mit seinem Allerseelentage.

Ribbentrops Hauptmitarbeiter — Staatsfeind?

Berlin. Der Hauptreferent im Büro des Herrn von Ribbentrop, Dr. Kügler wurde verhaftet. Er befindet sich in Gewahrsam der Geheimen Staatspolizei in der Prinz Albrecht-Straße. Dr. Kügler wird zum Vorwurf gemacht, daß er durch verschiedene Äußerungen seine staatsfeindliche reaktionäre Gesinnung zu erkennen gegeben habe. Außerdem wird er homosexueller Verfehlungen beschuldigt. Wie berichtet wird, setzte sich Ribbentrop mit größtem Nachdruck für seinen ersten und wichtigsten Mitarbeiter ein. Seine persönliche Vorsprache bei der Geheimen Staatspolizei, wo er eine Unterredung mit dem stellvertretenden Leiter Heiderich, hatte, erwies sich aber als vergeblich, denn die von Ribbentrop gewünschte Haftentlassung Dr. Küglers wurde abgelehnt. Auf Wunsch von Ribbentrop hat dann auch der stellvertretende Parteiführer, Heß zu Gunsten von Dr. Kügler interveniert, aber gleichfalls mit negativem Erfolg. Ribbentrop hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, die Angelegenheit Hitler vorzutragen und sein Eingreifen zu erbitten. Die Entscheidung des Reichskanzlers ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Von anderer Seite wird behauptet, daß Dr. Kügler eine Denkschrift verfaßt habe, die ausschließlich zum inneren Gebrauch für das Büro Ribbentrops bestimmt war und eine ausführliche Darstellung der Schädigungen enthalten habe, die die deutsche Außenpolitik durch die innerpolitischen Zuspitzungen erleidet, wie sie u. a. auch die Nürnberger Gesetze darstellen. In dieser Denkschrift, die der Geheimen Staatspolizei in die Hände fiel, erblickt sie, wie es heißt, den Tatbestand der politischen Konspiration.

Rücktritt der spanischen Regierung

Madrid. Der Spanische Staatspräsident hat nach dem Rücktritt der Regierung den Ministerpräsidenten Chapaprieta mit der Neubildung beauftragt.

Der Rücktritt der Regierung ist auf den von dem Parlamentausschuß aufgedeckten Korruptionsskandal zurückzuführen, in welchen mehrere Minister der zurückgetretenen Regierung verwickelt sein sollen.

Begründer der griechischen Republik verhaftet

Athen. Der Begründer der griechischen Republik und bekannte Führer der Republikaner Papanastasiu ist verhaftet worden. Er hatte versucht, einen Aufruf zu verteilen, in dem das Heer zum Ungehorsam gegen die neue Regierungsform aufgefordert wird.

Während das Kriegsgericht in Griechenland aufgehoben ist, bleibt die Zensur in Kraft.

„Das Land des Röchelns“

AP. Berlin. In einer nationalsozialistischen Versammlung, in der Göbbels wieder einmal Deutschland als „Land des Lächelns“ bezeichnete, erscholl plötzlich ein Zwischenruf: „Nein, Land des Röchelns!“ Der Rufer wurde sofort verhaftet.

Lehrfach Nationalsozialismus

Berlin. Ein Blick in die Vorlesungsverzeichnisse der deutschen Universitäten ist sehr aufschlußreich. Es werden Kollegs über die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus, über den Zusammenbruch des Zweiten Reichs, über das Thema „Von Chamberlain Rosenberg (!), den Mythos des 20. Jahrhunderts, die Gesichte der NSDAP, über den faschistischen und bis Hitler“, über nationalsozialistische Philosophie (!), die Entwicklung des deutschen Geistes von Fichte bis den völkischen Führerstaat, über die Idee des Volkes von Herder bis Hitler und das Schrifttum des nationalsozialistischen Staates angekündigt.

Meuterei von Fliegern

AP. Berlin. Auf dem großen Flugplatz von Rechlin in Mecklenburg, der gleichzeitig zu Versuchszwecken der Lufthansa und anderer wissenschaftlicher Institute dient, meuterte die Besatzung. Die Mannschaften sollten im Sportanzug antreten, traten aber in Uniform mit scharfer Munition unter Gewehr und stellten Forderungen an die Offiziere, da sie seit 2 Monaten keine Löhnung empfangen hätten. Die Wortführer wurden verhaftet, die Offiziere des Flugplatzes sowie der Kommandeur sind sofort abgelöst worden. Wir bemerken zu dieser bezeichnenden Nachricht, daß die Meldung verbürgt ist.

Ein Oberleutnant der Flieger berichtete in internem Kreise, daß in ihrer Abteilung bis jetzt jeder 10. Mann tödlich verunglückt sei. Neben der Kraftfahrtruppe habe die Flugwaffe, wie statistisch erwiesen sei, die meisten Unglücksfälle zu verzeichnen. Ein anderer Flieger berichtete darauf ebenfalls, daß in ihrer Flugschar bereits hohe Verluste zu verzeichnen seien. Es habe bereits 4 Tote und 8 Schwerverletzte gegeben.

Das „Ostjahr“

AP. Berlin. Wir hören aus Universitätskreisen: Ein Universitätsprofessor äußerte kürzlich in einem Gespräch, man dürfe nicht vergessen, daß früher 80% der Studierenden für den Nationalsozialismus gewesen seien, während heute 80% dagegen seien. Kürzlich wurde auf dem Tempelhofer Feld ein Studentenappell angesetzt, zu dem ca. 5% der Studierenden erschienen. Seitdem in verschiedenen Räumen der Universität und der Staatsbibliothek Flugblätter gegen das Regime verbreitet worden sind, ist es verboten, die Staatsbibliothek mit Aktenmappe zu betreten. In der Universitätsbibliothek hängen Anschläge, wonach infolge unliebsamer Vorgänge die Arbeitsplätze auf den Emporen beseitigt werden mußten. Die Dozentenlager erwiesen sich als ein großer Mißgriff und haben eine ungeheure Erbitterung geschaffen, zumal die SA-Gruppenführer an den Dozenten ihren ganzen intellektuellen Haß ausließen und u. a. Strafen für „intellektuelles Benehmen“ mit Vorliebe verhängten. Der Grad der Unzufriedenheit ist freilich ein verschiedener. An Berlin herrscht geradezu offene Opposition, an der Münchener Universität trägt die Unzufriedenheit mehr passiven Charakter, und andere Universitäten, wie Greifswald und Königsberg, sind von diesen Strömungen noch gar nicht berührt. Daher sucht man die Neumatrikulierten zu einem „Ostjahr“, d. h. 2 Semestern in Pommern oder Ostpreußen zu verpflichten. In Breslau hat man sich energisch zur Wehr gesetzt, daß man dabei übergangen wurde, doch hatte das seine Gründe.

Wer lügt, muss rechnen können

AP. Stuttgart. Der Wert nationalsozialistischer Arbeitslosenstatistiken wird in drastischer Weise an einem Beispiel aus Württemberg verdeutlicht. Dort berichtete man amtlich, daß die Zahl der Arbeitslosen seit 1933 von 114 000 auf 11 000, also um 90%, zurückgegangen sei. Gleichzeitig wird aber eine Steigerung der Zahl der Beschäftigten von 583 000 auf 794 000, also um 166 000, angegeben. Es standen doch aber nur 100 000 Arbeitslose zur Verfügung. Woher kamen die übrigen 66 000 her? Sind sie ein Teil des Riesenheeres der unsichtbaren Arbeitslosen, die von keiner Statistik registriert werden?

§ 11

Berlin. Der Branntweinabsatz ist im letzten Vierteljahr um 100 000 Hektoliter auf 1,13 Mill. hl gestiegen. Auch das ist ein Symptom!

Lebensmittelkarten?

Berlin. Im Reichsernährungsministerium ist man der Ansicht, daß eine Behebung der Lebensmittel-schwierigkeiten ohne Einführung von Karten nicht möglich sei. Die Reichsregierung ist jedoch vorläufig aus massenpsychologischen Gründen dagegen. Trotzdem werden die Karten schon vorbereitet, um für alle Fälle gerüstet zu sein, und zwar für Fleisch, Butter, Margarine, Speiseöl, Schweinefett, Speck und Pflanzenfett.

Die Tanger-Frage wird wieder aufgerollt

AP. Hartnäckig erhalten sich die Nachrichten, daß England das befristete Abkommen über die Internationalisierung des 360 Quadratkilometer großen, 70 000 Einwohner zählenden und Gibraltar gegenüberliegenden Gebietes von Tanger künden will. Damit erhebt sich die Frage, wer das Erbe der Statuarmächte übernehmen soll. Der Sultan von Marokko, der seine Hoheitsrechte, soweit diese im Rahmen der internationalisierten Autonomie denkbar sind, durch einen Stellvertreter in Tanger ausübt, ist selbst dem französischen Protektorat unterstellt. Jede Erweiterung der Machtstellung des Sultanats in Tanger heiße also, daß Tanger in die französische Macht-sphäre käme. Andererseits meldet Spanien bereits seine Ansprüche auf Tanger mit der Begründung an, daß die gegenüberliegenden Gebiete spanisches Hoheitsland seien. Wenn England heute an das Tangerstatut rührt, ist damit nicht nur die zukünftige Zugehörigkeit Tangers zu der einen oder anderen Signatarmacht auf die Tagesordnung gesetzt. Das Tanger-

Wegen der vielen Unfälle und der schweren, fast täglichen Opfer hat in der Fliegertruppe bereits viel Kritik eingesetzt. Sie richtet sich in erster Linie gegen die Verwendung mangelhaften Materials. Die übertriebene Forcierung mache sich bereits von der nachteiligen Seite bemerkbar. Die notwendige Erfahrung der Kontrollorgane habe gefehlt. Unter den Fliegern wird ganz offen von riesengroßen Bestechungsgeldern der Produzenten an die verschiedensten Stellen gesprochen, die mit der Auftragsvergebung und der Abnahme von Flugzeugen betraut sind. In zweiter Linie wird das unsinnig gesteigerte Tempo der Ausbildung und der oberflächliche Massenbetrieb als Ursache der vielen Unglücksfälle angegeben. Man versuche, in Monaten nachzuholen, wozu andere Jahre gebraucht hätten. Die Rücksichtslosigkeit, mit der Menschenleben aufs Spiel gesetzt würden, um schnell zum Ziele zu gelangen, sei geradezu frevelhaft. Der ganze Betrieb sei ungesund und habe vielen Freiwilligen die Flugwaffe verleidet sowie ihr Vertrauen in Führung und Material erschüttert.

Völlige Sicherheit der Spareinlagen, pupulare Gewähr und höchste Zinssätze versichern die Kommunalsparkassen

Komunalne Kasy Oszczędności Wojew. Śląskiego

für deren Verpflichtungen die Kreise und Städte mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuerkraft aufgenommen. Leget deshalb eure Ersparnisse in folgenden Kassen ein:

Miejskie K. K. O.

	Spareinlagen per 30. IX. 1935
1. in Katowice, Rynek	33.706.000 zł.
2. in Bielsko, ul. Wzgórze 19	14.362.000 „
3. in Cieszyn, ul. Niemiecka 1	5.763.000 „
4. in Chorzow, ul. Moniuszki 1 (oddział w Chorzowie III)	17.772.000 „
5. in Lubliniec, Rynek	172.000 „
6. in Myslowice, plac M. Pilsudskiego	1.345.000 „
7. in Rybnik, plac Wolności 7	1.747.000 „
8. in Strumień, Magistrat	132.000 „
9. in Skoczów, Rynek 110	1.857.000 „
10. in Tarnowskie Góry, Rynek	2.620.000 „
11. in Wodzisław, Magistrat	598.000 „
12. in Żory, Rynek	624.000 „

Powiatowe K. K. O.

1. in Katowice, Pocztowa 5 i wpłatnie	18.891.000 „
2. in Lubliniec, ul. Powstańców 2	1.634.000 „
3. in Pszczyna, Rynek (oddział w Mikołowie)	4.421.000 „
4. in Rybnik, Aleja 3 Maja	3.790.000 „
5. in Świętochłowice, Starostwo i wpłatnie	9.951.000 „
6. in Tarnowskie Góry, ul. Krakowska (oddział w Radzionkowie)	2.606.000 „

Zusammen: 122.001.000 zł.
Dieses Kapital wurde aus kleinen Beträgen von 175 000 Bürgern zusammengetragen. Von diesem Kapital erteilen die K. K. O. Darlehn zu günstigen Bedingungen. Eilet, in einer dieser Sparkassen ein Sparkonto anzulegen, denn Sparen ist die Grundlage des Wohlstandes nicht nur jedes Einzelnen, aber auch des gesamten Volkes!

Sparbücher der K. K. O., die auf 2500 zł lauten, unterliegen nicht der Pfändung.

Spareinlagen in den K. K. O. sind völlig sicher, auch vor Feuer, Dieben und Mäusen.

statut war ja nur der Schlußstein jener Entwicklung, die zur Errichtung des französischen Protektorats über Marokko führte. Es erhebt sich also ernsthaft die Frage, und zwar gerade im Zusammenhang mit den Problemen der europäischen Politik, warum England gerade jetzt an das Tangerstatut und damit indirekt an das Marokkoprobem rührt.

Verhaftung eines Danziger sozialdemokratischen Abgeordneten

Danzig. Die politische Polizei verhaftete den sozialistischen Abgeordneten des Danziger Volkstages Töpfer. Abgeordneter Töpfer ist Direktor der sozialdemokratischen Zeitung „Die Arbeit“. Die Verhaftung erfolgte ohne vorherige Auslieferung durch den Danziger Volkstag unter Bruch der Immunität.

Knox — Gesandter in Budapest

Budapest. Der neuernannte britische Gesandte in Budapest, Sir Geoffrey Knox, hat in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben dem Reichsverweser überreicht. Der Gesandte hat bekanntlich als Hochkommissär des Völkerbundes drei Jahre lang an der Spitze der Verwaltung des Saargebiets gestanden. Unter ihm wurde die Saarabstimmung durchgeführt.

Beauftragter Flicks in Warschau

Warschau. In Warschau weilt seit einigen Tagen ein Vertreter der amerikanischen Holding-Gesellschaft, die den größten Teil der Aktien der Interessengemeinschaft: Königs-Laurahütte - Kattowitzer A.-G. kontrolliert. Es ist der Pariser Rechtsanwalt Dr. Lubowitsch, ein bekannter Rechtsberater für internationale finanzielle Geschäfte. Im Zusammenhang mit seinem besizgen Aufenthalt heißt es, daß die bisherigen Aktienbesitzer der Interessengemeinschaft ihre Anteile liquidieren wollen. Angeblich hat der Pariser Anwalt, der übrigens aus Rußland stammt, auch entsprechende Vollmachten von den reichsdeutschen Anteilseignern (Flick).

Polnisch-Oberschlesien

Der unbeliebte Jesuit

Jesuitenpater Aßmann, der zwar geborener Deutscher ist, aber infolge seiner Auswanderung im Jahre 1913 die amerikanische Staatsbürgerschaft erwarb, seit 40 Jahren Ordensmann ist, zu den bekanntesten Predigern gehört und aus Deutschland ausgewiesen wurde, hält sich zur Zeit in Polnisch-Oberschlesien auf und predigt in verschiedenen Orten. Wie in Rybnik, so spricht er auch anderwärts über zeitgemäße Themen, die das Leben der kath. Kirche und das Neuheidentum betreffen. Aus der Gegenwart schöpfend, ist es deshalb erklärlich, daß ein Prediger bei der Schilderung der Kirchenverfolgungen in Sowjetrußland und Mexiko auch das heutige Deutschland nicht unberührt lassen kann. Nach einem Bericht unter der Überschrift: „Jesuiten-Pater hetzt gegen Deutschland“ beschäftigt sich die „Kattowitzer Zeitung“ (ausgerechnet!) mit einer Predigt, die der greise Ordensmann in Mysłowice an Christus König-Fest gehalten hat. Die „Kattow. Ztg.“ behauptet, daß sich P. Aßmann schwere Beschimpfungen des neuen Deutschland zuschulden kommen ließ, sodaß die Kirchenbesucher noch während der Predigt ihre Unzufriedenheit ausdrückten und ein Teil der Gläubigen sogar die Kirche verließ. Dasselbe Blatt weist darauf hin, daß P. Aßmann noch in anderen Orten der Diözese Katowice zu predigen gedenkt und es somit Sache der Kirchenbehörden sei, dies zu verhindern. Zur Begründung gibt die Kattowitzer Göbelnde an, es müsse vorgebeugt werden, daß nicht der Protest der Kirchenbesucher herausgefordert und politische Ausfälle verhindert werden.

Wir haben der Predigt in Rybnik beigewohnt und kennen auch Zeugen aus deutschen Kreisen anderer Ortschaften, die nichts von einer schweren Beschimpfung des neuen Deutschlands hörten. Wenn P. Aßmann an dem deutschen Neuheidentum nicht vorübergeht, so ist das seine Pflicht. Es ist zwar in Deutschland so, daß eine Wahrheit als Beschimpfung aufgefaßt wird, aber in Polen sind wir noch nicht so weit und werden uns auch widersetzen, daß es jemals so weit kommen sollte. Die Wahrheit über alles! Und die Wahrheit enthüllt die unglaublichste Art der Verfolgung der kath. Kirche in Deutschland. Um dieses deutsche Neuheidentum kennenzulernen, müßte sogar der Klerus in Polnisch-Oberschlesien erwägen, ob es nicht angebracht wäre, die kath. Bevölkerung mehr mit dem Kirchenkampf und -Haß in Deutschland bekannt zu machen. Was im heutigen Deutschland möglich ist, hätte wohl kein Katholik, der objektiv die Verhältnisse verfolgt, für möglich gehalten. Diejenigen, die in ihrer Engstirnigkeit und Naivität, nicht zuletzt durch ihre Gleichschaltung die Dinge in Deutschland für unmöglich hielten, sind jene wenigen Leute, die im Gotteshaus gegen die Predigt P. Aßmanns protestieren.

Dem Ruf der „Kattowitzer Zeitung“ an die Kurie schließen wir uns an, aber nicht, um P. Aßmann die Predigten zu untersagen, sondern um gegen die Demonstranten, die sich in ihrer politischen Demoralisation einbilden, von der Kanzel müsse so gesprochen werden, wie das ihren nationalsozialistischen Gefühlen entspricht, geeignete Mittel zu ergreifen. Nicht Pater Aßmann hetzt gegen Deutschland, sondern die Deutschumsorganisationen hetzen gegen den greisen Ordensgeistlichen. Volksbündler und Jungdeutsche haben es in Rybnik verraten, daß man ganz planmäßig gegen Pater Aßmann vorgehen werde.

Wer die Wahrheit sucht und sie vertragen kann — und das sollte bei allen Menschen mit fünf gesunden Sinnen der Fall sein — der läßt im kath. Gotteshaus keine Proteste laut werden, denn dadurch entheiligt er das Gotteshaus und stellt sich in die Reihe der Neuheiden im Dritten Reich.

Der Spartag

Anläßlich des auf den 31. Oktober fallenden Weltspartages hat das Ehrenkomitee des Spartages in Schlesien, gezeichnet Wojewode Dr. Grażyński, Bischof Dr. Adamski, Sejmarschall Grzesik und Stadtpräsident Abg. Dr. Kocur einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in welchem zum Sparen aufgerufen wird.

Wer zum Sparen aufruft, meint es gut mit dem Volke, denn wo gespart wird, wird die Wirtschaft auf starken Fundamenten aufgebaut. Die Kreissparkassen und die städt. Sparkassen in Schlesien sind die sichersten Institutionen, Ersparnisse unterzubringen.

Sanierung der Knappschaft

Am Montag hat die paritätische Kommission zur Untersuchung der Lage der Knappschaftskasse ihre Arbeiten beendet. Das Untersuchungsergebnis besteht darin, daß die Sanierung der Knappschaftskasse unbedingt notwendig ist, daß aber dazu ein Betrag von 3 300 000 Złoty benötigt wird. Die Kommission, die unter der Leitung von Dr. W. Bruner als Vertreter der Regierung stand, und der von Seiten der Arbeitgeber die Direktoren Ciszewski, Krasnodębski und Zagórowski und von Seiten der Arbeitnehmer die Gewerkschaftssekretäre Kot, Fesser und Chroszcz angehörten, hat gestern folgende Erklärung veröffentlicht:

„Im Einverständnis mit den Erklärungen der Vertreter der Besitzer von Knappschaftsunternehmen und des Vorsitzenden der Kommission als Vertreter der Regierung wird der Betrag von 3 300 000 Złoty in die Knappschaftskasse zur Hälfte durch die Besitzer von Knappschaftsunternehmen und zur anderen Hälfte durch den Staatsschatz eingezahlt werden.

Die Kommission spricht die Hoffnung aus, daß vor Ablauf des Jahres 1936 bereits ein Plan zur vollkom-

menen Sanierung der Knappschaft ausgearbeitet sein wird. Die Vertreter der Gewerkschaften und der Knappschaftsunternehmen erklären sich bereit, an diesen Arbeiten teilzunehmen.“

Hoffentlich gelingt eine durchgreifende Sanierung der Knappschaft. Wir denken hier in erster Linie an die Witwen und Waisen tödlich verunglückter Arbeiter und an diejenigen, die ihre heilen Glieder durch die Arbeit verloren.

Vom Schlesischen Sejm

Der Schlesische Sejm hielt am Montag seine zweite Sitzung ab, in der die Sejmkommissionen gewählt wurden. Der Antrag des Wojewodschaftsrates auf Aufhebung des Gesetzes über die Bezüge des Wojwoden und der Vizewojwoden, wurde der Finanzkommission überwiesen. Durch dieses Gesetz wird dem Wojwoden und dem Vizewojwoden eine Repräsentationszulage gewährt. Sowohl der Wojwode als auch die Vizewojwoden haben mit Rücksicht auf die Krise auf diese Zulage Verzicht geleistet. Der Name der Schlesischen Bibliothek wird in „Öffentliche Bibliothek Marschall Pilsudskis“ umbenannt. Diese Bibliothek wurde im Jahre 1924 gegründet und zählt gegenwärtig rund 80 000 Bände. Zum Schluß der Sitzung las Sejmarschall Grzesik ein Schreiben des Wojewodschaftsrates des Arbeitsfonds vor, das die Bitte enthält, der Sejm möge sich freiwillig zu Gunsten der Arbeitslosen besteuern. Es wurde eine Entschließung angenommen, durch die beschlossen wurde, zu Gunsten der Arbeitslosen einen Teil der Diäten zu widmen.

Rybnik und Umgebung

Allerseelen

Wenn die Seele blättert in dem Buche der Erinnerung, so trifft sie auf manches vergilbte Blatt, das einst farbenfroh leuchtete, bald aber nur noch mit Mühe sich wird entziffern lassen. In dieser Chronik des Lebens, die jeder im Herzen trägt, auch wenn er keine Autobiographie verfaßt, finden sich die Spuren so mancher glücklichen Stunden, so mancher schweren Augenblicke — verwehte Spuren aller Art.

Da ließen wir uns einst vom schaukelnden Kahn hinaustragen auf den See zu einer Mondscheinfahrt. Und als wir landeten und noch einmal zurückschauten, da war nicht das geringste mehr zu sehen von der leuchtenden Spur der Sonne, sie war im Nachthauch verweht.

Wir kennen einen stillen Waldpfad, es ist unser Lieblingsweg. Da haben wir in einsamen, unbelauchten Stunden von dem Leben mit seinem großen, großen Glück geträumt; dort haben wir vielleicht der treuesten und liebsten Menschenseele unsere Liebe anvertraut und unser Leben geweiht. Jahre sind seitdem vergangen. Es zieht uns immer wieder hin zu der lieben Stelle, noch einmal wollen wir dort fühlen, was einst unser war — aber siehe, der Pfad ist im Gebüsch verschwunden, seine Spur dahin, verwildert, verweht!

Hände streckten sich uns zum Abschiede entgegen, als wir vor langen Jahren die Heimat verließen. Treue Herzen, mit denen wir uns durch das Band warmer Jugendfreundschaft für immer fest verbunden wähnten, empfanden aufrichtig und tief mit uns das Weh des Scheidens. Es war kein ausreichender und doch der einzige Trost: „Wenn Menschen auseinandergehen, so sagen sie: ‚Auf Wiederseh'n!‘“ Das Leben aber wirbelte uns lange und weit umher, und erst nach vielen Jahren schlug das Stündlein, wo wir die Heimat wiedersehen sollten. Aber war das wirklich unsere Heimat, deren Bild wir so treu im Innern bewahrt hatten? Das äußere Gewand war in der schnellebigen Zeit ein ganz anderes geworden. Jugendland sucht man vergeblich im Heimatsorte, es ist nicht wiederzufinden, und wanderte man bis an das Ende der Welt — höchstens im Traum. Dahin für immer, seine Spur verweht!

Wir schreiten mit vielen andern stillen Besuchern an Allerseelen über den Friedhof. Hier die frischen Gräber, mit Spätblumen geschmückt, sie zeugen noch von frischen Wunden, von Liebe, die noch immer weint. Aber einige Reihen weiter erblicken wir schon manches vergessene Grab, zusammengesunken zwischen den gepflegten Hügeln. Und gar weiter hin, auf dem „alten Friedhof“ da erinnern uns nur noch hie und da einige alte Grabsteine daran, daß darunter Herzen, die gleich den unseren einst in Liebe und Leid und Lust geschlagen haben, den tiefen, traumlosen Todesschlummer schlafen. Kaum entziffern wir in den verwitterten Inschriften noch die eine oder andere Jahreszahl, diesen oder jenen Namen, völlig vergessen aber ist's von den meisten Schlafnern, was sie im Leben gewesen, getan und gelitten. Ihre Gräfte zerfallen, ihre Spur verweht!

Es sind Schauer der Vergänglichkeit, die uns in der enggebauten Stadt der Toten anwehen. „Was du bist, war auch ich, was ich bin, wirst auch du!“ Das ist die eindringliche Predigt jeder Grabstätte. Wie klein und winzig erscheinen uns in solchen Stunden unsere wichtigsten Pläne, unsere kühnsten Gedanken, aber auch unsere größten Leiden und Sorgen!

Es ist nicht nur der Todeshauch der Vergänglichkeit, der uns von den Gräbern entgegenweht, es sind zugleich Schauer der Ewigkeit, die die Seele durchzittern. Mögen Generationen nacheinander in diese Gräfte gesunken sein, mögen lange Reihen von Menschengeschlechtern, deren Ruhestätte niemand mehr kennt, ihnen vorausgegangen sein, sie alle haben nicht

gelebt für die Zeit, die kurze Lebenszeit, sondern für die Ewigkeit. Auf ihren Schultern stehen wir, ihre mühsamen, in jahrhundertelanger Arbeit errungenen Erfolge haben wir uns schon in der Kindheit spielend angeeignet, und unsere Aufgabe ist es, ihre Gedanken und Errungenschaften, soweit sie für die Ewigkeit gelten und nicht bloß für einen beschränkten Zeitraum, dem kommenden Geschlechte in vermehrter und verbesserter Auflage zu übergeben. So bilden wir mit den vorangegangenen und den künftigen Geschlechtern eine große Gemeinde und arbeiten mit ihnen am gleichen Werk, nämlich an der Veredlung und Hebung des Menschengeschlechts und damit zugleich jedes einzelnen Menschenlebens.

Die menschliche Liebe hat es ja auch vermocht, in sinniger Weise dem Friedhof das Gepräge der Trauerstätte zu nehmen und ihn in einen freundlichen Totengarten umzuwandeln. Wohl fehlt es nicht an Symbolen, die gleichsam die offizielle Trauer versinnbildlichen sollen; dort deutet die geknickte Aehre auf tausend geknickte Hoffnungen hin, dort erinnert die gebrochene Säule daran, daß ein Leben in voller Schaffenskraft zerbrochen ward, hier neigen Traueresche oder Trauerweide ihr Gezweige hoffnungslos zur Erde nieder. Daneben aber weisen der Lebensbaum oder die Tanne mit aufgerichteten Zweigen gen Himmel, um anzudeuten, daß Hoffnung und Sehnsucht nicht am Grabe endet, sondern droben ihr Endziel suchen. Und dort die festverschlungenen Hände auf dem Grabstein, sprechen sie nicht eine beredte Sprache, daß das Band treuer Liebe nicht durch den Tod zerrissen werden kann, da die Liebe nimmer aufhört? Nicht ohne Grund schmücken wir die Gräber unserer Heimgegangenen so gern mit immergrünen Gewächsen, mit glänzendblättrigem Efeu u. traulichem Immergrün. Im Winterschnee soll das hoffnungsfrohe Wintergrün nicht fehlen, das so eindringlich an den Frühling mahnt. Darum verlassen wir den Gottesacker nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern mit dem mannhaften Entschluß, zu wirken, so lange es Tag ist, Liebe zu sähen, so viel wir vermögen, um alsdann dem Tode mit Mut und mit der Hoffnung, daß auf das Scheiden ein Wiedersehen folgen wird, ins Auge zu sehen.

An unsere Leser! Die nächste Ausgabe der Kath. Volkszeitung erscheint infolge des Allerheiligentages am Sonnabend, dem 2. November, zur gewohnten Nachmittagsstunde.

Vom Urlaub zurück. Starost Wyglenda ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seinen Dienst wieder begonnen.

Der Ausstellungszug in Rybnik. Am 7. November d. J. trifft der Ausstellungszug in Rybnik ein und wird sich auf dem Rybniker Bahnhof bis zum 9. November aufhalten. Für die Vorbereitung des Empfangs des Ausstellungszuges hat sich in Rybnik auf Veranlassung der Handelskammer ein Propagandakomitee gebildet, dem angehören: Landgerichtspräsident Stodolak, Dr. Tomiczek, Handelsschul-Direktor Wazowski, Direktor des Poln. Staatsgymnasiums Zdoblasz, Schulleiter Branny, Ing. Tyski, Schulinspektor Szafran, Stationsvorsteher Jozek, Kommandant des Schl. Aufständischenverbandes Sobik, Frau Starost Wyglenda, Frau Botor, Frau Dr. Bratek, Präses des Związek Strzelecki Grenzkommisar Ferencowicz, Baumeister Grzesik und Fleischerobermeister Wiczorek.

Die Olza aus den Ufern getreten. Infolge der starken Regenniederschläge der letzten Tage ist die Olza im Kreise Rybnik aus den Ufern getreten und hat die angrenzenden Felder überschwemmt.

Mit einem Seitengewehr niedergestochen. Die Bluttat, die sich in der Nacht vom 4. auf den 5. September d. J. auf der Chaussee Susec ereignete, erlebte gestern vor der Strafkammer ihr Nachspiel. Angeklagt war der 19jährige Jan Kurpas-Susec wegen Tötung eines Menschen und wegen Körperverletzung in zwei Fällen. Dem Sachverhalt zufolge nahm der Angeklagte an einem Vergnügen teil. In seiner Rocktasche hatte er ein Militärseitengewehr versteckt. Kurpas bekam mit den Gebr. Anton und Georg Pastuszek Streit. Kurz vor Schluß des Vergnügens begab sich der Angeklagte mit einem Kollegen und einem Mädchen nach Hause. Unterwegs überredete er seine Begleitung, in einem Chausseegraben zu rasten. Der Angeklagte rastete aber nur, um aufzupassen, wann die Gebrüder P. nach Hause gehen. Als die Gebrüder P. mit dem Arbeiter Moczek des Wegs kamen, sprang er mit gezücktem Seitengewehr auf die Vorübergehenden und hieb jedem die Stichwaffe in den Körper. Die Stiche, die Anton P. erhielt, waren derart, daß er einige Stunden darauf verstarb. Sein Bruder Georg wurde schwer verletzt, ebenso M. Das Gericht verurteilte Kurpas zu 5 Jahren Gefängnis.

Wegen kommunistischer Umtriebe verurteilte die Strafkammer den bereits wegen desselben Vergehens vorbestraften Arbeiter Josef Bialy-Debieńsko zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Ungetreuer Gemeindegassier. In der Strafverhandlung gegen den ehem. Gemeindevorsteher Szulik-Rogoźna stellte es sich heraus, daß auch der Kassierer Julius Sojka größere Unterschlagungen begangen hatte. Gestern stand S. vor Gericht. Er erklärte sich bereit die veruntreute Summe von 7012 Zł. auf seinem Grundstück hypothekarisch zu sichern. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis mit Bewährung und 5 Jahre Ehrverlust.

Ungefähr 10 000 Zł. unterschlagen. Gestern führte die Strafkammer den Prozeß gegen den ehem. Knuro-



Lodzer Fabrik niedergebrannt

In der Dienstagnacht wurde aus bisher unbekannter Ursache die Fabrik L. Przygorski in Lodz durch ein Großfeuer völlig eingeäschert. Das Feuer soll in der Berlinski'schen Maschinenhalle, die sich in der Fabrik Przygoski befindet, ausgebrochen sein. Trotz der größten Anstrengungen der zahlreichen Feuerwehren gelang es nicht, das vierstöckige Fabrikgebäude zu retten. Der Brandschaden wird auf über eine Million Zloty angegeben.

Sich treu und ihm treu

Roman von Luzie Reinhard.

14)

Frau Cilli kam in sehr ungnädiger Laune zurück und fing sofort mit ihrer Zofe, einer hübschen Andalusierin, die deutsch sprach, zu zanken an, bis das Mädchen weinend aus dem Zimmer lief.

Dann wandte sie sich an ihn. Er sei nicht rechtzeitig zu Tisch gekommen, und sie lasse sich eine solche Behandlung nicht gefallen. Noch bevor er antworten konnte, knallte sie die Tür zu.

Manfred Erfangen stöhnte auf. Nein, nur jetzt nicht den ganzen Abend ihre spitzen Reden mitanhören oder in Gesellschaft zwischen all den fremden, gleichgültigen Menschen sitzen und ein lächelndes Gesicht machen zu müssen! Es paßte ihm schon lange nicht mehr, diese Atmosphäre ersticke ihn. Er mußte hinaus, mußte ins Freie, wo keine Menschen waren, in die Einsamkeit, er allein unter dem weiten Himmelsdom.

Und er eilte fort, wie er war, ohne Hut oder Mantel, in der Furcht, Frau Cilli würde plötzlich erscheinen und ihn zurückhalten. So irrte er durch die abgelegensten Viertel der Stadt, lief draußen durch die Felder, bis die Sonne glutrot am Horizont verschwunden war, und unbewußt trugen ihn seine Füße zur Villa Maria hin, deren Weiße ihm schon von weitem entgegenleuchtete im hellen, flirrenden Mondlicht.

Da stand er an einen Palmbaum gelehnt und starrte zu den erleuchteten Fenstern hinauf, hinter denen sie jetzt weilte, vielleicht auch gerade in diesem Augenblick lachte und scherzte mit dem jungen Dichter, von dem man sich so viel erzählte. Er sollte klug und interessant sein, und das lieben ja die Frauen. Wenn nun Felici sich in diesen Mann verlieben würde... Sie war ja frei und niemand hinderte sie daran.

Droben, hinter dem weißen Vorhang, glitt eben ein Schatten vorüber, und er bildete sich ein, das wäre sie gewesen, die da so eilig in ein anderes Zimmer lief.

Manfred Erfangen litt tausend Qualen in diesen Stunden, in denen ihm erst so recht bewußt wurde, wie sehr Felici eigentlich gelitten hatte. Denn wie schmerzte ihn schon der Gedanke, daß sie ihn vielleicht betrügen würde! Und sie konnte doch tun und lassen, was sie wollte: sie war ja frei!

* * *

Felici war es wirklich, die oben dicht am Fenster vorbei in ein anderes Zimmer ging, in dem Frau Erdmann sie erwartete. Sie konnte nicht ahnen, daß Manfred unten am Wege stand und sich in Sehnsucht nach ihr verzehrte. Sie saß eben in einem Sessel am Tisch Frau Erdmann gegenüber, die vergeblich versuchte, ihre innere Erregung zu bekämpfen.

„Es wird mir schwer, Ihnen das zu sagen, liebe Felici, was mir auf dem Herzen liegt“, begann sie. „Ich habe heute den ganzen Tag mit mir gekämpft und bin nun zu dem Entschluß gekommen, ganz offen mit Ihnen zu reden. Sie als feinsinnige Frau werden es verstehen, wenn eine besorgte Mutter in ihrer Liebe und Sorge um den einzigen Sohn ihm die letzten Tage seines Lebens glücklich gestalten möchte. Mein Paul hat mir heute, als Sie in der Stadt waren, sein Herz offenbart. Er liebt Sie von ganzem Herzen und hat nur noch den einen Wunsch, Sie glücklich zu machen und Sie als seine Frau zu sehen. Ich bitte Sie, liebe Felici, von ganzem Herzen, so wie eine Mutter für ihr geliebtes Kind nur bitten kann: erfüllen Sie seinen Wunsch. Sie sind allein im Leben, wie Sie mir erzählten, haben weder nahe Verwandte, noch jemand, der Ihrem Herzen näher steht, sind also frei in Ihrem Tun und Handeln. Ich habe Sie auch von Herzen lieb gewonnen und würde mich aufrichtig freuen, Sie mein Töchterchen nennen zu dürfen. Mein Paul lebt nur noch kurze Zeit. — Doktor Brandt gibt keine Hoffnung mehr... Ich weiß, daß Sie seine heißen Gefühle nicht erwidern, denn ich habe Sie genau beobachtet, und es wäre ein sehr großes Opfer, das Sie mir brächten, wenn Sie meinen Paul heirateten. Er meint, nicht sterben zu können, wenn er Sie nicht versorgt wüßte und Sie nicht seine Frau nennen dürfte. Bringen Sie dieses Opfer, Felici, das für Sie ja nicht zu schwer sein wird, denn bald... werden Sie ja wieder frei sein.“

Frau Erdmann konnte nicht weitersprechen, sie weinte leise in ihr Taschentuch, und so konnte sie auch nicht sehen, wie es in Felicis Antlitz kämpfte, wie sie rot und wieder blaß wurde und vergeblich nach Fassung rang.

(Fortsetzung folgt.)

schwere innere Verletzungen heraus, so daß gestern schon wenig Hoffnung bestand, das Kind am Leben zu erhalten. — Auto und Chauffeur wurden dem Staatsanwalt zur Verfügung gestellt.

Aus dem übrigen Polen

Sr. Majestät König Alexander.

In Biala fand eine Tagung der polnischen Zigeuner statt, die ihren neuen König wählten. Die Wahl fand auf freiem Feld in der Nähe der Ziegelei Rost statt. Eingefunden hatten sich Abordnungen der Zigeuner aus Warschau, Lemberg, Krakau, Kielce u. Katowice. Nach einer Anzahl temperamentvoller Reden wurde mit großer Stimmenmehrheit der 37jährige Zigeuner Alexander Kwiek, der aus der Wojewodschaft Warschau stammt, zum König gewählt.

Komunalna Kasa Oszczędności

powiatu katowickiego

w Katowicach, ulica Pocztowa numer 5 (własny gmach)

przyjmuje wkłady oszczędnościowe
otwiera rachunki bieżące — załatwia

● wszelkie czynności bankowe ●

Rok założ. 1888 — Telef. 345 51 i 345 52

wer Gemeindevorsteher V. Mrozek und den Gemeindegassier Alfons Powiecki zu Ende. Es handelt sich um eine Unterschlagung von ungefähr 10 000 Zł. und in Verbindung damit um Urkundenfälschung. Das Gericht verurteilte Powiecki nur wegen Unterschlagung eines Betrages von 1400 Zloty zu 6 Monaten Gefängnis, während Mrozek wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Bauernregeln für den November. Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Bäume blüh'n, wird sich der Winter lang' 'nauszieh'n. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birkenspan trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt lind und feucht. — Fällt der erste Schnee in den Dreck, bleibt der ganze Winter ein Geck. — Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist's um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhält. — Der heilige Martin verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise steh'n, so müssen sie um Weihnacht im Kote geh'n. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, macht er das Wasser zur Schell (Eis). — Wie's um Katharina (25), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein sehr harter Gesell. — November hell und klar ist übel fürs nächste Jahr. — Schwacher Balg beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Find'st du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenn's zu Allerheiligen schneit, mache deinen Pelz bereit! — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwel. — Ist das Holz der Bäume trocken, seh'n wir bald die ersten Flocken.

Pszczyna

La. stauto und Bauernwagen. Auf der Chaussee nach Zory ereignete sich vor der Ortschaft Rudziczka ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen dem Lastwagen Sl. 11 072 und einem Arbeitswagen des Landwirts Kaleta aus Kryry. Das Lastauto hatte bereits ein anderes Fuhrwerk überholt, als plötzlich der Bauernwagen in der Abenddämmerung vor ihm auftauchte. Der Chauffeur konnte an diesem Fuhrwerk nicht mehr vorbeikommen und fuhr mit voller Wucht gegen den Wagen. Auto und Wagen stürzten in den Straßengraben und bildeten einen wüsten Knäuel. Das Auto begrub ein Pferd unter sich, das zerquetscht wurde und auf der Stelle tot war.

Katowice

Verkäuferin durch explodierende Knallkorken schwer verletzt. Im Galanteriewarengeschäft des Kaufmanns Marek Magnus an der 3. Maja wollte die Verkäuferin Hildegard Ryszkowska ein Paket mit Knallkorken, wie sie für Schreckpistolen verwendet werden, ins Magazin schaffen. Infolge unvorsichtiger Hantierens explodierten die Knallkorken und die Verkäuferin erlitt schwere Verletzungen. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Reiche Diebesbeute. In das Herrenartikelgeschäft J. Altmann am Ring drangen mittels Nachschlüssels unbekannte Spitzbuben und stahlen Kravatten, Handschuhe u. a. im Gesamtwerte von 7000 Zł. Außerdem eine Handkassette mit 120 Zł.

Chorzów

In den zwei Meter tiefen Graben gestürzt. In der Mitternachtstunde zum Sonntag ereignete sich in der Nähe des Stadions ein schwerer Verkehrsunfall. Als der Kaufmann Adolf Goiny mit seinem Kraftwagen nach Katowice heimfahren wollte, kam ihm ein anderes Auto entgegen. Von dem grellen Scheinwerferlicht des ankommenden Autos wurde Goiny so geblendet, daß ihm ein Zusammenstoß unvermeidlich schien, weshalb er seinen Wagen scharf nach rechts steuerte. Dabei geriet der Wagen zu nahe an den Straßenrand, fiel die zwei Meter hohe Böschung hinunter und überschlug sich. Goiny hat bei dem Sturz erhebliche Verletzungen erlitten. Er konnte sich nicht selber aus dem umgestürzten Wagen befreien, sondern wurde erst von einer vorbeikommenden Polizeistreife herausgeholt. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo festgestellt wurde, daß seine Verletzungen nicht lebensgefährlich sind. Die Feuerwehr holte das verunglückte Fahrzeug aus dem Straßengraben und schleppte es ab.

Bielsko

Zwei Opfer einer wilden Autofahrt. Am Montag nachm. ereignete sich an der 3. Maja, innerhalb weniger Wochen schon der dritte Autounfall, der diesmal furchtbare Folgen hatte. Das Lieferauto der Hutfabrik Biester u. Co., von dem Chauffeur Viktor Wojtyla gelenkt, überfuhr die Frau Katharina Ronczka, die mit dem 8jährigen Schüler Linka die Straße passierte. Die beiden Ueberfahrenen blieben in schwerverletztem Zustande liegen und wurden von der Rettungsgesellschaft in das Bieltzer Krankenhaus gebracht. Bei der Frau wurden schon durch die Samariter Knochenbrüche und Bruch des Schädels konstatiert, bei dem Knaben konnte als erstes ein Beinbruch festgestellt werden. Die Frau starb bereits kurze Zeit nach ihrer Einlieferung in das Spital. Bei dem Kinde stellten sich bei näherer Untersuchung sehr

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Arthur Trunkhardt, Rybnik. — Drukarnia Ant. Gorzeika i Jana Wasika, Katowice, Kościuszki 39. Tel. 302-19.